

Kandidatinnen gekürt

Am Samstag, den 13. Juni 2015, fand von 9 bis 15 Uhr im Hotel Ziegenkrug in Lambrechtshagen/OT Sievershagen eine Gesamtmitgliederversammlung des Kreisverbandes DIE LINKE. Landkreis Rostock statt. 79 Mitglieder und drei Gäste, darunter die Landesvorsitzende Heidrun Bluhm, nahmen an der Versammlung teil.

Auf der Tagesordnung standen u.a. Berichte der Kreisvorsitzenden, der Vorsitzenden der Kreistagsfraktion sowie eine Rede „Zu den Aufgaben der Partei DIE LINKE“ von Heidrun Bluhm, MdB, mit anschließender Diskussion. Darüber hinaus fand die Wahl von zehn Delegierten für den Landesparteitag, zwölf Delegierten für die Landesvertreterversammlung, zwei Mitgliedern des Landesausschusses sowie die Nominierung

von zwei Plätzen für die Landesliste zur Landtagswahl statt. Die Kreisvorsitzende Gerit Losand-Gärber berichtete über



die Arbeit des Kreisvorstandes und die aktuellen Themen der Kreisvorstandssitzungen, über die Veranstaltungen des

Kreisverbandes sowie den Ausblick auf die Landtagswahl 2016.

Zur Arbeit der Kreistagsfraktion berichtete die Fraktionsvorsitzende Karin Schmidt. Schwerpunkte ihrer Rede waren der Beschluss des Kreistages zum Doppelhaushalt 2015/16, die Situation bezüglich der Flüchtlinge im Landkreis, die Klausur der Fraktion, die Veranstaltungen des Kommunalpolitischen Forums sowie zur Schulentwicklungsplanung, speziell über die Berufsschule Bad Doberan. Über die Arbeit im Landesausschuss der letzten beiden Jahre berichtete Sven Sauer, zur Vorbereitung der Landesliste, die Problematik Stralsund, das Thema Parteifinanzien und die Arbeit mit dem Jugendverband [‘solid] wurden angesprochen.

Fortsetzung auf S. 3



Gesamtmitgliederversammlung im Landkreis Rostock
Mehr dazu auf Seite 3



Auf dem Bundesparteitag wurden die Weichen für die Zukunft gestellt
Mehr dazu auf den Seiten 6-9



Am 1. August ist wieder Friedensfest in Graal-Müritz!
Mehr dazu auf Seite 14

In dieser Ausgabe

Seite 2: Katja Kipping sagt
Seite 3: Mitgliederversammlung
Seite 4: Stelling-Preis
Seite 5: Rotfeder / Griechenland
Seite 6-7: Bundesparteitag
Seite 8-9: Interview
Seite 10: Kleine Zeitungen

Seite 11: Land der Pendler
Seite 12-13: Kurt Kaiser
Seite 13: Nachruf
Seite 14: Dank aus der Ukraine
Seite 15: Griechenland/ Lyrik
Seite 16: Wohngeld

Editorial

Katja Kipping: Die Fraktion des
Gemeinsamen

Liebe Leserinnen und Leser, die Weichen für die Zukunft werden gestellt. Und der KLARTEXT zeigt, wohin. Vielen Dank an Marcel Eggert, der für uns den Bielefelder Parteitag auswertet. Gregor geht, Sahra und Dietmar kommen – lest hierzu das Interview mit den beiden Hoffnungsträgern auf den Seiten 8 und 9.

Ein Dankeschön geht auch an die Autoren aus dem Landkreis Rostock. Auf der Gesamtmitgliederversammlung wurden die Weichen für die Landtagswahl gestellt. Karin Schmidt und Karen Larisch wollen den Kampf um aussichtsreiche Listenplätze aufnehmen. Karen wurde jüngst für ihr Engagement gegen Rechts ausgezeichnet (S. 4). Ihr und den anderen Preisträgern sagen wir Danke für ihr Engagement.

Einen Preis hätten auch die Organisatoren des Friedensfestes in Graal-Müritz verdient. Auf S. 14 findet Ihr das Programm der diesjährigen Veranstaltung. Vielleicht sehen wir uns dort!?

Wolfgang Bergt berichtet über einen Erfahrungsaustausch von Redakteuren linker Kreiszeitungen in unserem schönen Landesverband. Hier könnte man noch

ergänzen, dass es nun einen Kreisverband weniger gibt: Stralsund. Die Stralsunder fusionierten am 27. Juni mit dem Kreisverband Vorpommern-Rügen. Kerstin Kassner wurde zur Kreisvorsitzenden gewählt. Ihr und dem neuen Kreisverband von hier aus alles Gute für die Zukunft. Weitere Fusionen wird es nicht geben.

Viel Vergnügen beim Lesen des KLARTEXT wünschen Euch Carsten Penzlin und die Redaktion.

Hier noch ein Aufruf der Rostocker LINKEN: Direkte Demokratie? Mach's doch selbst! Rostock sucht nach Helferinnen und Helfern für den Volksentscheid gegen die Gerichtsstrukturreform. Wir bitten Euch herzlich, am 6. September die Durchführung des Volksentscheides zu unterstützen! Wie geht das? Man muss 18 Jahre alt sein, Deutsche/r i.S.d. Grundgesetzes und man muss mind. seit 37 Tagen in M-V eine Wohnung haben. Bei Bedarf gibt es kostenlose Schulungen sowie ein bisschen Verpflegungsgeld für den Tag.

Hier gibt es Anmeldebögen: DIE LINKE Rostock, Kröpeliner Straße 24 (Eingang Rungestr.), 0381-4920012

Gregor Gysi hat viele Verdienste – nicht nur für unsere Partei, auch für die Gesellschaft. Beispielhaft erwähnen möchte ich sein Wirken für das Zusammenwachsen von Ost und West und seine brillante Art und Weise, soziale Missstände zu thematisieren. Wenn ein so außergewöhnlicher Politiker die erste Reihe der politischen Bühne verlässt, ist dies ein Verlust. Deshalb möchte ich zunächst diese Gelegenheit nutzen, ihm für das Geleistete Danke zu sagen. Die Ankündigung seines Rückzugs vom Amt des Vorsitzenden unserer Bundestagsfraktion kam nicht überraschend. Auch wenn wir seine persönliche Entscheidung bedauern, so ist sie doch zu respektieren. In den vergangenen Tagen haben mir Journalistinnen und Journalisten immer wieder die Frage gestellt: „Ist Gregor Gysi zu ersetzen?“ Diese Frage deutet eine Herausforderung an, die an seine Nachfolge, für die Bernd Riexinger und ich Sahra Wagenknecht und Dietmar Bartsch vorgeschlagen haben, gestellt wird. Es kann aber nicht darum gehen, jemanden wie Gregor Gysi zu kopieren.

Ich weiß, wovon ich spreche. Als ich gemeinsam mit Bernd Riexinger 2012 nach dem turbulenten Parteitag von Göttingen den Parteivorsitz übernommen habe, wurden wir mit ähnlichen Fragen konfrontiert. Bernd Riexinger und ich wussten, wir müssen unseren eigenen Stil finden, um die Partei in diesen Tagen zusammen zu führen. Gemeinsam – auch mit Gregor Gysi – ist uns dies gelungen. Wir setzten auf eine Kultur des Zuhörens, verbunden mit einer Politik, die unsere Gemeinsamkeiten in den Mittelpunkt stellte. Später entwickelten wir hieraus das Konzept der „verbindenden Partei“.

Das Konzept der verbindenden Partei denkt die Partei als Ort, in dem verschiedene politische Ansätze, Arbeit in den sozialen Bewegungen und parlamentarische Arbeit, Regieren und Opponieren nicht als unauflösliche Gegensätze betrachtet, sondern als berechtigte und notwendige Momente. Als Momente, die nicht nur unverbunden nebeneinander gestellt werden, sondern die produktiv aufeinander bezogen werden können. Diese Herangehensweise hat mit dazu beigetragen, dass wir in den Umfragen wieder gut dastehen. „Verbindende Partei“ meint zudem, die Forderungen in den Mittelpunkt zu rücken, die die verschiedenen sozialen Gruppen vom Erwerbslosen über Prekären bis hin zur Kernbelegschaft verbinden.

Fortsetzung auf S. 3

Ja! Volksentscheid
zur bürgernahen Justiz
am 6. September 2015

KLARTEXT online

Das Projekt
kleinezeitungen.de

Ein neues Portal im Internet macht erste erfolgreiche Schritte.

Im Umfeld der Partei DIE LINKE erscheinen viele so genannte kleine Zeitungen. Ehrenamtlich gemacht bilden sie eine kritische Gegenöffentlichkeit zu den vielen kommerziellen geruckten Publikationen. Die Summe dieser Zeitungsprojekte ist dabei mehr als die Anzahl der einzelnen Teile. Es fehlte bisher jedoch eine gemeinsame Plattform. Mit Unterstützung von »neues deutschland« hat sich das inzwischen geändert. Die etwa 160 regionalen und

lokalen Blätter, die durch Kreis- und Ortsverbände unserer Partei zurzeit bundesweit veröffentlicht werden, stellen ein enormes Potenzial nicht nur für die Öffentlichkeitsarbeit der Partei, sondern für ein regionales und lokales Nachrichten-Pool im Internet dar.

Ein Anfang ist gemacht. Nun soll das Projekt wachsen. Auch der KLARTEXT nimmt inzwischen an dem Projekt teil. Die Redaktion hat sich vorgenommen, monatlich ein oder zwei Artikel für den Online-Pool zur Verfügung zu stellen, die über die Grenzen der Stadt und des Landkreises Rostock hinaus von Interesse sind.

Zu erreichen ist das Portal über die Webadresse www.kleinezeitungen.de.

Wolfgang Bergt

KLARTEXT

Gesamtmitgliederversammlung im Landkreis Rostock

Fortsetzung von Seite 1: Die Rede „Zu den Aufgaben der Partei DIE LINKE“ hielt Heidrun Bluhm. Sie berichtete von der Arbeit der Bundestagsfraktion, insbesondere der Zusammenarbeit mit anderen Fraktionen, dem Bundesparteitag und sprach zu aktuellen Themen auf internationaler, Bundes- sowie Landesebene. So ging es um die Zusammenarbeit mit Griechenland und den Brennpunkt Ukraine, die vollständige Gleichstellung der Homo-Ehe, sowie die Gerichtsstrukturreform. Zum Letzteren wurde ausdrücklich um die Unterstützung und Aktivität jedes einzelnen Mitglieds bei der Wahlbeteiligung zum Volksentscheid geworben. Die Kampagne „Das muss drin sein!“ wurde ebenfalls angesprochen. Als Mitglieder des Landesausschusses wurden Sven Sauer und Adriane van Loh gewählt.

Als Delegierte des 5. Landesparteitages wurden gewählt:
- Karin Schmidt, Gerit Losand-Gärber, Heike Müller, Susanne Krone, Barbara Kirchhainer, Dr. Christoph Küsters, Prof. Fritz Tack, Peter Hörnig, Christian Teske und Manfred Millow.

In die Landesvertreterversammlung zur Aufstellung der Landesliste für die Landtagswahl 2016 wurden folgende Vertreter entsandt: Heike Müller, Barbara Kirchhainer, Kerstin Neuber, Birgit Runge, Karin Schmidt, Gerit Losand-Gärber, Peter Hörnig, Dr. Christoph Küsters, Manfred Millow, Sven Sauer, Christian Teske, Prof. Fritz Tack.

Für die Landesliste zur Landtagswahl 2016 wurden dem Landesausschuss die Genossinnen Karin

Schmidt aus Laage und Karen Larisch aus Güstrow vorgeschlagen.

*Text: Christian Teske/Sebastian Roßmej
Fotos: Nico Arndt*



Johannes-Stelling-Preis

„Johannes-Stelling-Preis“ sowie zwei Ehrenpreise der SPD-Landtagsfraktion an 3 LINKE aus dem Landkreis Rostock

Am Mittwoch, den 17. Juni 2015 verlieh die SPD-Landtagsfraktion zum 10. Mal den von ihnen gestifteten „Johannes-Stelling-Preis“. Sie erinnert damit an den sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Johannes Stelling des Freistaates Mecklenburg-Schwerin von 1921-24, der aufgrund seiner entschiedenen Haltung gegen die nationalsozialistische Diktatur mit anderen aufrechten Demokraten in der Nacht vom 21. zum 22. Juni 1933 in Berlin von Nazis ermordet wurde. Der Preis geht jedes Jahr an eine Person oder Initiative, die gegen rechtsextremistische, fremdenfeindliche, antisemitistische, rassistische und/oder in anderer Weise diskriminierende Tendenzen eingetreten ist;

- einen Beitrag zur Bekämpfung struktureller oder direkter Gewalt gegenüber benachteiligten und/oder diskriminierten Menschen oder Gruppen geleistet hat;
- Zivilcourage und bürgerschaftliches Engagement gezeigt hat zugunsten von sozial benachteiligten, diskriminierten und/oder unterdrückten Menschen oder Gruppen;
- demokratische und rechtsstaatliche Prinzipien gegen totalitäre Bestrebungen verteidigt hat.

Der Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion, Dr. Norbert Nieszery, sagte dazu:

„Bei der Suche nach einem würdigen Preisträger geht es uns weniger um prominente Personen, sondern vielmehr um Menschen, die sich im Alltag mit Mut und Konsequenz gegen Gewalt, insbesondere rechtsextremistische Gewalt, Intoleranz und Diskriminierung einsetzen.“

2015 kommen die drei Geehrten alle aus dem Landkreis Rostock.

Karen Larisch, Mitglied im Kreistags Landkreis Rostock sowie der Stadtvertretung Güstrow *DIE LINKE* erhielt den „Johannes-Stelling-Preis“. In der Begründung der Jury ist zu lesen: „In der von der rechtsextremi-

stischen Siedlungsbewegung besonders betroffenen Gegend rund um Güstrow ist die klare Haltung von Karen Larisch gegen die Neonazis beispielhaft.“ Ihr Kampf gegen rechtsextreme Tendenzen geht einher mit ihrer Tätigkeit in der Villa „KunterBündnis“ für sozial benachteiligte Kinder, Jugendliche und Familien sowie ihrem Engagement bei der Unterstützung von in Güstrow lebenden Flüchtlingen.



Reinhard Knaack, ehrenamtlicher Bürgermeister in Lalendorf für *DIE LINKE* erhielt einen Ehrenpreis für seine couragierte Weigerung, im Jahr 2010 eine Ehrenpaten-



schafts-Urkunde des Bundespräsidenten an eine Nazi-Familie zu überreichen. Nicht nur in seiner Gemeinde, sondern auch im Amtsbereich Krakow am See, gilt Reinhard

Knaack als Garant für das konsequente Eintreten gegen rechtsextremistische und fremdenfeindliche Tendenzen.

Einen weiteren Ehrenpreis wurde an das „Netzwerk Neue Nachbarn“ aus Groß Lüsewitz, Gemeinde Sanitz übergeben. Stellvertretend für die viele, fleißigen Mitstreiterinnen und Mitstreiter dieses Netzwerkes sei Barbara Kirchhainer genannt. Sie ist Mitglied des Kreistages Landkreis Rostock und Mitglied der Gemeindevertretung Sanitz für *DIE LINKE*. Von Beginn an gehörte sie zu den Initiatoren des Netzwerkes, kümmert sich aktiv um die neuen Nachbarn, hilft ihnen beim Erlernen der deutschen Sprache sowie wie beim Zutreten in den „alltäglichen Kleinigkeiten“. Landesweit ist Barbara Kirchhainer mittlerweile unterwegs, um über die Erfahrungen des Netzwerkes zu berichten, den Menschen die Ängste vor den neuen Nachbarn zu nehmen und mit Vorurteilen Schluss zu machen.



Im Namen des Kreisvorstandes *DIE LINKE*. Landkreis Rostock sage ich allen Ausgezeichneten ein großes Dankeschön für das Engagement und herzliche Glückwünsche!

Peter Hörnig
Kreisgeschäftsführer

DANKSAGUNG

Ich möchte mich bei allen Genossinnen und Genossen herzlich bedanken, die in der Woche nach Pfingsten Studierende aus Hamburg bei sich aufgenommen haben. Die jungen Leute erforschen im Rah-

men ihres Studiums unsere Großwohnsiedlungen und wollen neue Ideen für deren Zukunft entwickeln.

Als LINKE unterstützen wir sie dabei. Deshalb haben wir uns sehr gefreut, dass viele von euch den Studierenden für eine Wo-

che ein Bett und ein Dach über dem Kopf ermöglicht haben.

Ein herzliches Danke,
Eure Genossin Eva-Maria Kröger

Rotfeder und die Rostocker Technikgeschichte

Ich hatte wieder einmal genug vom salzigen Wasser und schwamm an Warnemünde vorbei südwärts nach Rostock. Wie meistens sonst auch machte ich einen weiten Bogen um das Traditionsschiff, weil mir sein Dornröschenschlaf in der Seele wehtut. Aber diesmal kehrte ich schnell wieder um, weil mich an Land eine geschmacklose Plakataktion ärgerte. Da wurde doch tatsächlich das Bild eines kleinen Mädchens missbraucht für Garnisonsstadt-Parolen von allen Litfasssäulen. Das wollte ich mir nun wirklich nicht freiwillig antun.

Also ging es wieder ein paar Schwimmstöße zurück und am IGA-Park an Land. Ich muss zugeben, dass man ein wenig Verständnis für die Befürworter des dortigen Standorts für das Traditionsschiff aufbringen kann. Einige ihrer Argumente stimmen tatsächlich, und die Museumsleute haben

trotz der unglücklichen Situation einiges auf die Beine gestellt. Aber sie backen nur kleine Brötchen, wo richtiges nahrhaftes geistiges Brot möglich wäre. Die Präsentationen und Sonderausstellungen sind gewiss interessant. Nur hat Rostocker in seiner Technikgeschichte mehr zu bieten als Goldmedaillen auf der Leipziger Frühjahrsmesse.

In feiger, falsch verstandener politischer Korrektheit wird lieber gar nichts für eine angemessene Darstellung der weltweit einzigartigen Pionierleistungen in der Flugzeugentwicklung gemacht. Offensichtlich traut man im Rathaus den Fachleuten nicht zu, differenziert und verantwortungsvoll mit der Vergangenheit umgehen zu können. Alles Maritime, was nicht zur Hanse-Sail gehört, wird seit einiger Zeit nur noch vergrault, versenkt oder versteckt. Nun

soll auch noch das Museumsgebäude am Steintor aufgegeben werden.

Dem deutschlandweit einzigartigen jüdischen Theater droht die Schließung. Und zum Thema Theater kann man nichts mehr sagen – nur noch seufzen. Wenn diese Angst vor Kultur und Geist nicht überwunden wird, dann wird wohl als nächstes die Universität aus Rostock hinausgedrängt?

Rostock hat mehr zu bieten als ein Rathaus und eine Kaserne.

Das meint eure Rotfeder



Ein paar Fakten zur Griechenlandkrise

Die Blockadehaltung der Bundesregierung in den Verhandlungen mit Griechenland ist sachlich nicht nachvollziehbar, weil die Politik der EU, ihrer Institutionen und der internationalen Gläubiger gegenüber Griechenland an ihren eigenen Zielen dramatisch gescheitert ist: Das Troika-Diktat hat die Wirtschaftskrise in Griechenland massiv verschärft. Seit Ende 2009 ist das Bruttoinlandsprodukt um fast ein Viertel (22 %) gesunken. Steuern und andere Einnahmen des Staates sind eingebrochen.

Unternehmenspleiten haben zugenommen. Gegenwärtig befindet sich Griechenland immer noch in einer Rezession. Dadurch ist die Schuldentragfähigkeit sogar noch gesunken, anstatt sich zu verbessern. Die Schuldenquote des Landes stieg von rund 127 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) Ende 2009 auf rund 176 % des BIP Ende 2014. Durch diese Entwicklung wird eine Rückzahlung der Kredite immer unwahrscheinlicher.

Ein grundlegender Kurswechsel in Griechenland ist damit sowohl im Interesse der griechischen wie der deutschen Bevölkerung. „Gerettet“ wurden mit den „Hilfskrediten“ nicht Griechenland und die griechische Bevölkerung, sondern die Ansprüche internationaler privater Gläubiger, darunter Großbanken aus Deutschland. Die öffentlichen Gelder aus den sogenannten Rettungspaketen fließen zu über 90 % direkt

in den Finanzsektor. Damit fand eine Lastenverschiebung zugunsten wohlhabender privater Gläubiger statt.

Die Politik der Austerität und angeblichen Reformen von Seiten der EU-Kommission, der Euro-Gruppe und der internationalen Gläubiger hat in Griechenland zu einer dramatischen Verschlechterung der sozialen Lage weiter Teile der griechischen Bevölkerung geführt: Die Arbeitslosigkeit beträgt aktuell 26 %; die Jugendarbeitslosigkeit 50,6 %. Die Einkommen (Äquivalenzzetoeinkommen) sind drastisch von 13.974 Euro im Jahr 2010 auf 9.303 Euro im Jahr 2013 gesunken; das entspricht einem Verlust von über einem Drittel. Die Armutsquote hat sich im gleichen Zeitraum auf 35,7 % erhöht, die Kinderarmut ist von 18,7 % im Jahr 2010 auf 48,6 % gewachsen. Zugleich ist die ungleiche Verteilung der Einkommen und Vermögen massiv angestiegen. Während die Armut beängstigende Ausmaße annimmt, gibt es seit der Krise mehr Millionäre als zuvor, und diese besitzen überdies ein wesentlich höheres Gesamtvermögen. Gegenüber 2010 mit 69.000 Millionären und 178 Mrd. Euro Privatvermögen gibt es 2013 78.100 Millionäre mit 226 Mrd. Euro Privatvermögen.

Durch das von der Troika erzwungene Zusammenstreichen der öffentlichen Daseinsvorsorge werden selbst grundlegende Versorgungsleistungen nicht mehr ge-

währleistet: Beispielsweise wurden im Gesundheitssektor die öffentlichen Ausgaben zwischen 2010 und 2012 von 14,1 Mrd. auf 12 Mrd. Euro zusammengestrichen. Pro Kopf und Jahr betragen die Gesundheitsausgaben aktuell nur noch 1.085 Euro gegenüber 2.800 Euro in Deutschland. Die Ausgaben für Gesundheitsinfrastruktur und Gehälter des medizinischen Personals wurden massiv gekürzt mit dem Ergebnis, dass immer mehr Griechen (besonders die der unteren Einkommensgruppen) keinen Zugang mehr zu ausreichender medizinischer Versorgung haben. Knapp 30 % der Bevölkerung, also 3,1 Millionen, sind heute ohne Krankenversicherung. Davon beziehen etwa 800.000 weder ein Erwerbseinkommen noch eine Arbeitslosenunterstützung.

Resultat ist eine deutliche Zunahme vieler Krankheiten infolge der Kürzungspolitik: HIV/Aids, Geschlechtskrankheiten, Malaria, psychische Krankheiten inklusive Suiziden (die Suizidrate liegt um 35 % höher als vor der Krise). Auch die Kindersterblichkeitsrate ist um 43 % gegenüber dem Vorkrisenniveau gestiegen.

Aus dem Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE zu der Abgabe einer Regierungserklärung durch die Bundeskanzlerin zum Europäischen Rat am 25./26. Juni 2015 in Brüssel



Weichenstellung für die Zukunft - Ein Rückblick auf den Bielefelder Parteitag

Am 6. und 7. Juni fand die 3. Tagung des 4. Parteitagess statt. Als mich Carsten Penzlin am Vorabend des Parteitages fragte, ob ich einen Bericht für euch schreiben würde, konnte ich natürlich nicht nein sagen, möchte aber darauf verweisen, dass es natürlich eine subjektive und nicht in allen Teilen chronologische Betrachtung ist. Der Parteitag fand in der Stadthalle des nordrhein-westfälischen Bielefeld statt. Eröffnet wurde er von der Landesvorsitzenden Özlem Alev Demirel. Sie ging insbesondere auf die steigende Armutsquote im Bundesland ein und in diesem Zusammenhang auf die vielen Streiks der letzten Wochen. „Frieden, Freiheit und soziale Errungenschaften, das sind die Werte, die wir gemeinsam verteidigen, egal ob hier, in Griechenland oder an den Grenzen Europas.“ war einer der Sätze, der besonders im Ohr blieb. An ihr Grußwort schloss sich der Bielefelder Oberbürgermeister Pit Clausen an, der für einen fairen Umgang der Parteien untereinander plädierte, wobei „bei aller politischen Konkurrenz Respekt das erste Gebot des miteinander Umgehens“ sein müsse, dem er mit seinem Grußwort Nachdruck verlieh. Der Parteitag stand unter drei großen Themen: 1. Der Solidarisierung mit den Streikwellen, z.B. den Angestellten der Post, Berliner Charité oder Deutschen Bahn, 2. der Parteikampagne „Das muss drin sein“ in Verbindung mit den anstehenden Landtagswahlen, sowie 3. dem Abschied Gregor Gysis aus der ersten Reihe der Bundestagsfraktion.

Katja Kipping - „Sozialismus 2.0“

Alle Wortbeiträge, allen voran der Vorsitzenden, thematisierten diese Felder. Katja Kipping stellte die Frage, wie die Zukunft aussehen sollte. Während Merkel die Lähmung und Abkehr von der Demokratie durch ihre Politik befördere, müssten wir Visionen eines Sozialismus 2.0 entgegensetzen, der die Verhältnisse zum Tanzen bringt. Entgegen den oftmals unterstellten Annahmen, also nach der Nase der kapitalistischen Logik tanzen zu sollen, verstehe ich darunter ein schwungvolles, zeitgemäßes, verständliches und undogmatisches

Entgegensetzen unserer eigenen Ideen. Dabei müssten wir nach Kipping nicht versuchen bereits in der Vergangenheit Versuchtetes (und vielfach Gescheitertes) zu kopieren, sondern neue Ideen im Hier und Jetzt für die Zukunft entwickeln, die zeigen, dass es anders geht; dass ein „demokratischer, feministischer, ökologischer und lustvoller“ Sozialismus möglich ist. Ein Sozialismus, fernab der Profitlogik in allen Lebensbereichen, mit sozialen Garantien für alle, einem Stopp des Raubbaus an Mensch und Natur und einer Friedenspolitik, die Militarisierung, egal ob von NATO, der Bundesregierung, den USA oder Russland, kritisiert. Bernd Riexinger bekräftigte die zunehmenden Zweifel an Merkels neoliberaler Politik und Verteilungslogik. Ihrem „Weiter so!“ setzten wir, anders als große Teile der SPD, etwas entgegen. Die zunehmende Kriegsgefahr in vielen Teilen



der Erde müssten wir nach ihm mit einer klaren Abrüstungsrhetorik und neuen Weltwirtschaftsordnung gegenüber treten, denn „Frieden und globale Gerechtigkeit gehören zusammen“. In Richtung SPD und Grüne bestärkte Bernd, dass wir unter Beachtung eines wirklichen Politikwechsels auch für einen Regierungswechsel zur Verfügung stünden. Sahra Wagenknecht ging in ihrer Rede auf die in Elmau tagende G7 ein. Sie kritisierte dabei deren Alleinvertretungsanspruch und deklarierte Wertegemeinschaft. Für sie seien in Elmau keine lupenreinen Demokraten bei der Tagung, solange sie mit TTIP den demokratisch gewählten Parlamenten Entscheidungshoheiten entzögen, die NSA weiter unter dem Deckmantel der Terrorabwehr große Bevölkerungsteile ausspionierte und durch

den Drohnenkrieg auch von deutschem Boden Menschen sterben. Auch Sahra bekräftigte, dass man aus der Regierung mehr als aus der Opposition verändern könne, man aber Partner benötige, die in die gleiche Richtung gingen.

Das richtige Maß – Regieren ist kein Selbstzweck, Nichtregieren auch nicht.

„Regieren ist kein Selbstzweck.“, eröffnete unser thüringischer Ministerpräsident Bodo Ramelow seinen Beitrag und erhielt einen meiner Meinung nach unfairen Lacher eines Einzelnen aus dem Plenum. Davon ließ sich Bodo nicht verunsichern, sondern führte aus, dass wir beides brauchen, gesellschaftliche Bewegung, als auch eine Perspektive, Ängste bei den Menschen abzubauen und fasste zusammen: „Nichtregieren ist auch kein Selbstzweck.“ Er verdeutlichte, dass es wichtig sei politische Gemeinsamkeiten zu finden, Menschen zu verbinden und zu verdeutlichen, dass es Möglichkeiten zur Veränderung gibt. Bodo schilderte die bisherigen Leistungen der rot-rot-grünen Regierung in wenigen Monaten seit ihres Bestehens, vom Winterabschiebestopp für Flüchtlinge, einer regionalen, regenerativen Energiepolitik, dem Vorantreiben der NSU-Aufklärung und Abschaffung des Verfassungsschutzes, bis hin zum Kampf gegen neoliberale Logiken und der Rückeroberung des Öffentlichen, beispielsweise von Kreiskrankenhäusern. Bodo, als auch die thüringische Landes- und Fraktionsvorsitzende Susanne Hennig-Wellsow, machten die Notwendigkeit der Verknüpfung linker Zukunftsvisionen mit der Politisierung des Alltags, als auch mit alltäglichen, kleinen Schritten im, wie außerhalb des Parlamentes deutlich. Dafür erhielten beide viel Applaus – auch von mir.

Dietmar Bartsch bestätigte später nochmals, dass es vor 50 oder 15 Jahren undenkbar gewesen wäre, links von der SPD einen Ministerpräsidenten zu stellen. Auch die gestärkten Wahlergebnisse in Hamburg und Bremen zeigen, dass linke Politik honoriert würde. Auf das bisher Erreichte könne man stolz sein und dies müsse die Partei endlich nach Außen stärker ausstrahlen.

Die Verknüpfung linker Visionen mit dem Alltag müssten wir in Zukunft noch stärker in den Fokus nehmen. „Erkennbar sein, authentisch sein und Zuversicht ausstrahlen“, waren die Kernforderungen von Dietmar, die der Bundesgeschäftsführer Matthias Höhn später noch um Verständlichkeit, Nachvollziehbarkeit und Orientierung an der Lebenswirklichkeit der Menschen ergänzte. Ich empfand diese Sichtweise auf unsere Politik als sehr erfrischend. Schade war es, dass in einigen folgenden Wortbeiträgen diese positive, selbstbewusste Grundstimmung nicht aufgegriffen wurde. Es wirkte, als suche man taktisch, insbesondere bei Bodo Ramelow, bewusst das Haar in der Suppe. Der Leitantrag „Für eine starke LINKE – Für Solidarität, Frieden und Gerechtigkeit – Wahlerfolge 2016 organisieren“ trug dann den vielen Meinungen im Ergebnis Rechnung und legte mit klaren Darlegungen unserer Kompetenzen, z.B. sozialer Gerechtigkeit, Arbeit an Alternativen, Steuergerechtigkeit, Friedenspolitik und Kampf für Demokratie und Bürgerrechte, den Grundstein auch für die Landtagswahl in Mecklenburg-Vorpommern 2016 und Bundestagswahl 2017. Der Parteitag stand zudem unter dem Zeichen inhaltlicher Debatten. In Form einer Podiumsdiskussion debattierten Katja Kipping, Bernd Riexinger und weitere Teilnehmer Vor- und Nachteile eines bedingungslosen Grundeinkommens. Während Katja eine glühende Befürworterin dieses Prinzips ist, steht Bernd dieser Überlegung kritisch gegenüber und plädierte für eine allgemeine Grundsicherung und einen stärkeren Fokus auf die gerechte Entlohnung der eigenen Arbeit. Beide konnten sich am Ende darauf einigen, dass eine Mindestsicherung, wie auch immer ausgestaltet, für alle Menschen notwendig ist und diese Überlegung in der Partei fortgeführt werden muss. In sehr engagierten Debatten verabschiedete der Parteitag auch überarbeitete kommunalpolitische Leitlinien. An diesen soll sich die Arbeit auf kommunaler Ebene orientieren, egal ob beim Ausbau der direkten Demokratie oder Überlegungen zu kommunalen Bürgerhaushalten und der öffentlichen Daseinsvorsorge, Gesundheits- und Sozialpolitik.

„Macht aus alledem was draus.“

Das emotionale Finale des Parteitages war Gregor Gysis Rede. Die (An-)Spannung der Delegierten kurz vor seiner Rede war spürbar, man konnte die Luft quasi schneiden. Eine gebannte Stille trat ein, als Gregor die Bühne betrat. Ich kann jedem Mitglied nur

empfehlen, seine Rede nochmal in Gänze anzusehen, da nur so die Emotionalität und seine Worte richtig rüber und an kommen können. Nichtsdestotrotz hier die meiner Meinung nach wichtigsten Inhalte seiner Rede. Mit fester Stimme verkündete er, dass er im Herbst nicht erneut für den Vorsitz der Bundestagsfraktion zur Verfügung stünde. Gregor warf einen Blick zurück auf die Geschichte der PDS nach der Wende. Er resümierte die schwierige Ausgangslage und ehrte viele Personen, die die heutige Partei mitgefestigt haben: neben Hans Modrow, Lothar Bisky, Michael Schumann, Dietmar Bartsch, André Brie und Heinz Vietze, insbesondere auch Heinrich Graf Einsiedel, Stefan Heym und Gerhard Zwerenz, Oskar Lafontaine und Klaus Ernst. Er warf einen differenzierten Blick auf notwendige Schritte der Entwicklung unserer Partei, auch begründet durch ihre bisherige Geschichte. Er forderte ein richtiges Maß an Kritik am Staatssozialismus, den



Freiheitseinschränkungen und Mangelwirtschaft unter ihm, aber auch Anerkennung für die Leistungen der Menschen und einige Errungenschaften der DDR. Lehren daraus ziehend sei auch in der heutigen Zeit ein großes Maß an Differenzierung notwendig. Wir müssten klar formulieren, woran der Kapitalismus krankt, z.B. seiner sozialen Ungerechtigkeit, geringen ökologischen Nachhaltigkeit und mangelnden Friedensfertigkeit. Auf der anderen Seite müssten wir aber auch erkennen, was an ihm gut und übernehmenswert ist, beispielsweise die effiziente und produktive Wirtschaftsweise. Gysi warb dafür, dass wir sowohl die Schwächsten, als auch die breite Mitte der Gesellschaft vertreten müssen. In einer Demokratie müssten wir einen gewaltfreien Weg der Transformation beschreiten und versuchen eine Mehrheit der Menschen von unserem Weg zu überzeugen. Wir haben nicht das Recht, sie dazu zu zwingen, womit er meiner Meinung nach absolut Recht hat. Durch die über Jahre ge-

wachsene, gesellschaftliche Akzeptanz sei es notwendig, unsere Erfolge mit Stolz zu tragen und alle Formen politischen Agierens wahrzunehmen – auch Regieren. Als 10%-Partei müssten wir unsere Chancen aber realistisch einschätzen. Dabei sei es notwendig kompromissfähig zu sein, ohne seine Identität zu verlieren, was schwer, aber möglich sei. Da wir aber eben nur eine 10%-Partei sind, warb Gysi für eine Politik der kleinen Schritte, die zumindest in die richtige Richtung gehen müssten. „Welch gewaltiger Fortschritt wäre das?“, fragte er mehrfach, als er Beispiele dafür darlegte. Wenn schon keinen kompletten Stopp von Waffenexporten, so zumindest in Krisengebieten. Wenn schon kein völliges Umkrempeln der EU, so zumindest ein Stopp von Sozial- und Demokratieabbau. Mehr Steuergerechtigkeit, faire Löhne und einiges mehr müssten drin sein.

All unsere Überlegungen müssten wir mit den Menschen diskutieren und nicht altklug überstülpen. Gysi hat es geschafft, durch seine Bereitschaft mit ALLEN sozialen Schichten zu reden, unsere bundesweite Akzeptanz zu steigern. Durch weniger Arroganz, Zuhören und verständliche Formulierungen würden wir sie überzeugen können. Nach seinen Ausführungen appellierte er: „Macht aus alledem was draus!“ und entschuldigte sich abschließend, selbst den Tränen nah, dass er sich oftmals selbst zu wichtig genommen habe und dabei Freunde und Familie zu kurz gekommen seien. Sein letztes Wort fasste seine Rede und die Gedanken vieler Delegierten

zusammen: „Danke.“

Viele Delegierte kämpften die Rede über selbst mit den Tränen. Nun konnte sich ihre Anerkennung Bahn brechen. Der anschließende 10 minütige Applaus und stehende Ovationen waren meiner Meinung nach nicht annähernd ausreichend, um ihm für all seine gesundheitlichen und privaten Opfer zu danken; für seine Aufopferung und Verdienste, dass unsere Partei heute überhaupt dort ist, wo sie steht und für seine differenzierten Betrachtungen für die zukünftige Arbeit. Ich hoffe, dass sich alle von uns seine Worte zu Herzen nehmen und aus diesem Lebenswerk, unserer Partei, für die Menschen „etwas draus machen“, wie es sich Gysi wünschte. Die inhaltlichen Anstöße des Bundesparteitages waren dafür zumindest ein erster und in weiten Teilen richtiger Schritt.

Marcel Eggert



Fraktion des Gemeinsamen - Fortsetzung von S. 2

Die „Linke Woche der Zukunft“ und die Kampagne „Das muss drin sein“ haben zugleich gezeigt: Die Partei ist wieder eine lebendig diskutierende, und sie ist wieder aktions- und kampagnenfähig. Der Fokus der Partei liegt wieder auf gesellschaftlicher Intervention. Die erfreulichen Wahlergebnisse in Thüringen, Hamburg und in Bremen zeigen zudem, dass diese Entwicklung auch von den Wählerinnen und Wähler honoriert wird.

Beim „Verbinden“ geht es zudem nicht nur um die Bündelung der Kräfte. Es geht um das, was Karl Marx in seinen „Thesen über Feuerbach“ so gefasst hat: Dass nämlich das „Ändern der Umstände“ und die „Selbstveränderung“ der Handelnden zusammenfallen müssen, wenn man politisch etwas erreichen will. Die „verbindende Partei“ fordert deshalb etwas von allen: Sich auf die jeweils anderen einzulassen, zuzuhören und nach dem Gemeinsamen zu suchen. Wer die erfrischend sachliche Diskussion zur Zukunft der sozialen Sicherung auf dem letzten Parteitag erlebt hat und am späten Abend danach gesehen hat, wie Menschen aus den unterschiedlichsten Landesverbänden und Strömungen gemeinsam getanzt und gefeiert haben, der weiß: Wir haben alle etwas beim manch-

mal mühsamen Verbinden gewonnen und noch viel zu gewinnen.

Was will ich mit diesem Beispiel erläutern? Alle wissen, Sahra Wagenknecht und Dietmar Bartsch stehen für profilierte Positionen in unserer Fraktion und in unserer Partei. Als Fraktionsvorsitzende sind sie durch das Amt faktisch verpflichtet, gemeinsam abzustimmen. Das bedeutet nicht, dass man immer einer Meinung sein muss, aber man muss stets den Willen zu einem kollektiven Willensbildungsprozess haben und diesen mit der Fraktion organisieren. Wenn beide diese Haltung ausdrücken: Wir wollen zu allen zentralen Fragen eine gemeinsame Position entwickeln, wird dies auch auf die Fraktion ausstrahlen und das Gemeinsame in den Fokus rücken. Wenn beide ausstrahlen, wir befördern jedes Engagement, das die Intervention in die Gesellschaft in den Mittelpunkt rückt und nicht das Spaltende zwischen uns, kann das Schule machen. Eine Fraktion, die sich lediglich als Konföderation der verschiedenen Strömungen versteht, würde stets weit unter ihren Möglichkeiten bleiben. Eine Fraktion, die hingegen das politisch Gemeinsame betont und in der die gewachsene Mitte der Fraktionsmitglieder, die sich keiner der innerparteilichen Strö-

mungen zurechnen, personell stark eingebunden ist, kann so womöglich sogar gestärkt aus den personellen Veränderungen hervorgehen.

Wenn es Sahra Wagenknecht und Dietmar Bartsch gelingt, die Arbeit der Fraktion auf die 95 Prozent zu fokussieren, die sie politisch eint, werden wir unserer Rolle als angriffslustige Opposition auch in den letzten beiden Jahren dieser Legislaturperiode gerecht. Und Oppositionsführerschaft ist auch dringend geboten: Unter Führung der Großen Koalition nimmt die soziale Ungerechtigkeit nicht ab. Die Umverteilung von unten nach oben wurde fortgeführt. Die bornierte Austeritätspolitik von Schäuble, Merkel und Gabriel treibt die Spaltung in Europa voran. Große Zukunftsfragen, wie Arbeitszeitverkürzung und der Kampf für Klimagerechtigkeit, werden erst gar nicht in den Blick genommen. Als größte Oppositionsfraktion haben wir hier eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe zu erfüllen. Gregor Gysi sagte während seiner Rede auf dem Bielefelder Parteitag: „Macht was draus.“ Als verbindende Partei und Fraktion der Gemeinsamkeiten, werden wir was daraus machen.

Katja Kipping

Interview mit S. Wagenknecht und Dietmar Bartsch

Sahra Wagenknecht und Dietmar Bartsch sollen im Herbst Gregor Gysi als Vorsitzende der Bundestagsfraktion nachfolgen. Dessen Bielefelder Rede hat beide sehr berührt. „Als stärkste Oppositionsfraktion ist es unsere Aufgabe, die Regierung unter Druck zu setzen. Daran wird sich selbstverständlich nichts ändern“, kündigt Sahra Wagenknecht an. Im gemeinsamen Interview mit ihr empfiehlt Dietmar Bartsch, das Profil der LINKEN „weiter zu schärfen und unsere politischen Angebote so zu präsentieren, dass die Bürgerinnen und Bürger darin für sich und ihren Alltag Sinn und Nutzen erkennen“.

Sie saßen bei der Rede von Gregor Gysi in Bielefeld nebeneinander in der ersten Reihe. Was ging Ihnen durch den Kopf, als er ankündigte, im Herbst nicht erneut als Fraktionsvorsitzender anzutreten?

Sahra Wagenknecht: Gregor hat eine sehr bewegende Rede gehalten, die jeden berührt hat, der die Entwicklung der LINKEN miterlebt hat. Gregor Gysi hat mit seiner Persönlichkeit, seiner Ausstrahlung und seinem Humor erheblich dazu beigetragen, eine andere Akzeptanz für linke Po-

litik zu erreichen.

Dietmar Bartsch: Mich hat Gregor Gysis Rede sehr berührt, ja aufgewühlt. Besonders nahe gingen mir seine Erinnerungen an Lothar Bisky und Michael Schumann und natürlich seine sehr persönlichen Worte. Als er sprach, standen mir viele Bilder aus rund 25 Jahren gemeinsamer Arbeit vor Augen. Wir sind zusammen durch dick und dünn gegangen, haben gekämpft und gelitten, gemeinsam gewonnen, verloren, gelacht, gestritten. Ich erinnerte mich an die unglaubliche Wahlfete zur Bundestagswahl 1994 in der Berliner Kongresshalle. Viele Parteitage kamen mir in den Sinn – die oft chaotischen der ersten Jahre im Haus am Köllnischen Park, der dramatische Kongress von Münster, der Gründungsparteitag der LINKEN 2007. Ich habe Gregors Bielefelder Rede mit größter Hochachtung vor dem Mann verfolgt, der nicht nur der Kopf von PDS und LINKER war und ist, sondern der wieder und wieder auch den Kopf für diese Partei, für uns alle hingehalten hat.

Irgendwie ist DIE LINKE aber auch eine Späßbremse. Beim Spiegel und bei Springer

waren doch sicher LINKE-Personalquerelen fest für das Sommerloch eingeplant? Und dann gibt es eine Woche nach Gysis Rede schon zwei Nominierungen, die auf breiteste Zustimmung innerhalb von Fraktion und Partei treffen.

Sahra Wagenknecht: Ist doch ganz schön, wenn wir die Erwartungen der Presse in dieser Frage widerlegen.

Wird es mit der Doppelspitze zu einer Verschiebung inhaltlicher Schwerpunkte in der parlamentarischen Arbeit kommen?

Sahra Wagenknecht: Inhaltlich ist DIE LINKE gut aufgestellt. Sie steht für soziale Gerechtigkeit und Frieden. Wir kritisieren die katastrophale Eurokrisenpolitik der Regierung, die Europa spaltet und die Schere zwischen Reich und Arm immer stärker öffnet. Wir finden die Aushöhlung der Arbeitnehmerrechte und des Streikrechts, wie sie von der SPD mit vorangetrieben wird, unerträglich. Wir wollen die Bundeswehr aus den Auslandseinsätzen zurückholen. Als stärkste Oppositionsfraktion ist es unsere Aufgabe, die Regierung unter Druck zu setzen. Daran wird

Interview - Fortsetzung von Seite 8

sich selbstverständlich nichts ändern.

Wie ist die Fraktion für die zweite Hälfte der Wahlperiode aufgestellt?

Dietmar Bartsch: Wir reden heute stark mit dem Blick auf die Geschichte, auf einen Zeitraum von der großen Niederlage der Linken 1989/90 über den puren Existenzkampf der Partei des Demokratischen Sozialismus bis hin zu unserer Oppositionsführerschaft im Deutschen Bundestag. Heute sind wir in einer gefestigten Situation, die ich mir lange, lange so nicht vorstellen konnte. Ein Meilenstein war der Zusammenschluss mit der WASG, ohne den es die erfolgreiche LINKE nicht gäbe. Die Fraktion hat sich Schwerpunkte bis 2017 gesetzt. Auf sehr vielen Politikgebieten haben wir solide Positionen und Konzepte anzubieten. Ein großes Pfund sind unsere engagierten und kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir sind also gut aufgestellt, müssen danach streben, durch Konzentration unser Profil weiter zu schärfen und unsere politischen Angebote so zu präsentieren, dass die Bürgerinnen und Bürger darin für sich und ihren Alltag Sinn und Nutzen erkennen.

Rot-Rot-Grün geht auch ohne Gregor Gysi, waren Stimmen von SPD und Grünen unmitteibar nach Bielefeld. Sie sagen: Unser Auftrag jetzt ist Opposition. Das gilt bis 2017?

Dietmar Bartsch: Im Bundestag sind wir die stärkste Oppositionskraft, und ich gehe davon aus, dass das bis 2017 so bleibt. Dass ich immer dafür eingetreten bin, wenn es möglich ist, auch Regierungsverantwortung zu übernehmen, ist vermutlich bekannt. Bodo Ramelow macht in Thüringen einen tollen Job als Ministerpräsident. Wir werden Wulf Gallert, der dieses Amt in Sachsen-Anhalt anstrebt, nach Kräften unterstützen. Auf Bundesebene gibt es aktuell kaum Anzeichen für eine Koalition ohne die Union ab 2017. Natürlich möchte ich das ändern. Dazu gehören zuerst gute Oppositionsarbeit, worunter ich das Attakieren der Großen Koalition ebenso verstehe wie das Entwickeln alternativer Positionen, und auch Gesprächsbereitschaft. Ansonsten gilt: Regieren muss man erstens wollen, zweitens können und drittens müssen die Bedingungen dafür stimmen.

Haben Sie sich bereits Gedanken darüber gemacht, wie sie die Arbeit als Ko-Vorsitzende untereinander aufteilen?

Sahra Wagenknecht: Wir werden keine

Arbeitsteilung dergestalt machen, dass der eine für das eine, der andere für das andere Thema verantwortlich ist, sondern wir werden uns austauschen und in möglicherweise strittigen Punkten verständigen, auf der Basis unseres Partei- und des Bundestagswahlprogramms. Wir haben bislang kooperativ und gut zusammen gearbeitet, diese Arbeit werden wir fortsetzen. Entscheidend ist, dass wir uns gut absprechen.

Dietmar Bartsch: Als stellvertretende Fraktionsvorsitzende haben wir eine gut funktionierende Arbeitsteilung. Sahra kümmert sich um die Kontaktstelle soziale Bewegungen, um die Regionalbüros und die europapolitische Koordination. Mir obliegen die Abstimmung mit den Landtagsfraktionen, die Mitarbeit in der Fraktionsvorsitzendenkonferenz der LINKEN und die Kontakte zur Rosa-Luxemburg-Stiftung. In die unterschiedlichen operativen Aufgaben bei der Vertretung des Fraktionsvorsitzenden teilen wir uns, für die Öffentlichkeitsarbeit sind wir gemeinsam zuständig. Wir beide haben also Erfahrungen in Kooperation und Arbeitsteilung. Darauf werden wir aufbauen.

Sie arbeiten beide seit vielen Jahren in unterschiedlichen Positionen in Vorständen von Partei und Fraktion zusammen. Was schätzen Sie aneinander?

Sahra Wagenknecht: Ich kenne Dietmar als jemanden, mit dem man verlässlich zusammenarbeiten kann. Es ist kein Geheimnis, dass wir nicht immer einer Meinung sind. Umso wichtiger ist es, verbindliche Absprachen zu treffen. Dies klappt zwischen Dietmar und mir sehr gut. Es ist hilfreich, dass wir beide eher rational veranlagt sind. Wir legen beide keinen Wert auf Firlefanz, sondern klären sachlich die Probleme, die anstehen. Es nötigt mir darüber hinaus großen Respekt ab, mit welchem Geschick Dietmar in der Fraktion agiert.

Dietmar Bartsch: Die Stringenz, mit der Sahra Schwerpunkte setzt, nötigt mir Respekt ab. Gleiches trifft auf die Schärfe ihres Verstandes und die Fähigkeit zu, Argumentationen verständlich zu formulieren und auf den Punkt zu bringen. Sahras feinen Humor habe ich erst in jüngster Zeit kennengelernt. Wir verstehen uns gut, ohne immer einer Meinung zu sein. Mit Letzterem können wir vernünftig umgehen, nämlich offen und geradezu. Beide legen wir keinen großen Wert auf Förmlichkeiten – wenn wir etwas entscheiden

müssen, wenn etwas zu fragen ist oder uns aufregt, greifen wir zum Telefon. *Die Erwartungen Ihrer Fraktionskolleginnen und -kollegen an das neue Führungsduo dürften nicht gering sein. Was wünschen Sie sich von der Fraktion?*

Sahra Wagenknecht: Der Führungswechsel in der Fraktion ist jetzt eingeleitet worden und muss nun erfolgreich zu Ende gebracht werden. Noch sind wir nicht gewählt. Von der Fraktion wünsche ich mir sehr, dass wir offen und kontrovers diskutieren und dann möglichst geschlossen in die Auseinandersetzungen gehen – und das heißt in Auseinandersetzungen mit der Regierung, denn diese ist unser Gegner. Wir sind in den Bundestag gewählt worden, um uns für eine andere Politik stark zu machen – auf der Grundlage unseres Partei- und unseres Bundestagswahlprogramms. Dies bildet unsere gemeinsame Basis. Nur wenn wir gemeinsam agieren und unser eigenes Profil schärfen, können wir die Schlagkraft entwickeln, die es braucht, um andere Mehrheiten zu schaffen und einen wirklichen Politikwechsel in diesem Lande herbeizuführen.

Dietmar Bartsch: Ich habe in Bielefeld davon gesprochen, dass die Erfolge der Partei – und das trifft auch auf die Fraktion zu – die Erfolge aller Flügel sind. Das ist meine langjährige Erfahrung, nicht zuletzt aus meiner Zeit als Bundesgeschäftsführer. Das heißt nicht, Konflikte zu deckeln. Ich gelte nicht als extrem harmoniesüchtig. Aber ohne gegenseitigen Respekt geht es nicht. Der von mir hoch geschätzte Lothar Bisky hat sich stets gegen denunziatorische Kommunikation gewandt. Dazu zählte für ihn die Unart, Argumente nicht auf ihren Sachgehalt zu prüfen, sondern danach zu sortieren, wer sie vorgebracht hat. Ich wünsche mir also die Bereitschaft und die Fähigkeit, kontroverse Vorstellungen ohne Scheuklappen und Schaum vor dem Mund zu diskutieren, wie das beispielsweise auf dem Parteitag zum Thema Bedingungsloses Grundeinkommen geschehen ist. Selbstverständlich muss eine Fraktion in der Lage sein, geschlossen aufzutreten, was einschließt, dass der oder die einzelne Abgeordnete auch mal die eigene Befindlichkeit zurückstellt. Selbst im Deutschen Bundestag geht es nicht bei jedem Tagesordnungspunkt um Leben und Tod.

www.linksfraktion.de



Kleine linke Zeitungen in Meckl.-Vorpommern

In den Kreisorganisationen der Partei DIE LINKE erscheinen mehr oder weniger regelmäßig einige so genannte kleine Zeitungen. Die meisten von ihnen werden drei oder vier mal im Jahr herausgegeben und haben etwa vier bis acht farbige Seiten. Finanziert werden sie durch Spendenbeiträge, aber manche auch von Abgeordneten oder von Fraktionen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie ehrenamtlich gemacht werden und eine kritische Gegenöffentlichkeit zu den vielen kommerziellen gedruckten Publikationen bilden. Ein gemeinsames Anliegen ist natürlich die Unterstützung der Partei in den Wahlkämpfen.

Auf Anregung von André Brie, der zusammen mit Kerstin Kassner die Kreiszeitung „DIE LINKE. Brise“ im Kreis Vorpommern-Rügen herausgibt, kamen einige der Zeitungsmacher_innen am 20. Juni zu einem Erfahrungsaustausch in Güstrow unmittelbar vor der Webmasterschulung zusammen. Viele von ihnen sind ja auch für die Online-Angebote ihrer Kreise verantwortlich. Es sollte aber vorrangig um die Besonderheiten und Möglichkeiten der klassischen Papierpublikationen unserer Partei gehen, die nach wie vor ihre Leser finden und gebraucht werden.

In der Diskussion stellten sich die einzelnen Zeitungen vor. Es wurden die Techniken, die verwendete Software, die Auflagen, die Verteilung, die Finanzierung, die Zielgruppen und die Art der Herausgabe verglichen. Bei allen Unterschieden war den Macher_innen der Stolz auf die Ergebnisse ihrer ehrenamtlichen Arbeit

gemeinsam.

Der Trend geht dahin, nicht nur die eigenen Mitglieder anzusprechen, sondern vor allem auch Sympathisanten und Nichtwähler zu erreichen. Deshalb wird Wert auf interessante Inhalte und gute Gestaltung auf gutem Papier gelegt und eine hohe Auflage angestrebt. Die Zeitungen sollten humorvoller und literarisch ansprechend sein. Um die Menschen zu erreichen,

sich der Rostocker Kreisvorstand vor kurzem noch einmal in einer Klausurtagung verständigt.

Olaf Präger aus Brandenburg stellte das Online-Portal www.kleinezeitungen.de vor. Seit einem knappen Jahr wird mit Unterstützung von »neues deutschland« ein Pool von Artikeln aus kleinen linken Zeitungen aufgebaut und entwickelt, die bundesweit von Interesse sind und den

Leserkreis der gedruckten Publikationen vergrößern kann. Er warb dafür, dass sich auch die Zeitungen aus Mecklenburg-Vorpommern daran beteiligen, damit die Attraktivität der WebSite größer wird.

Von den kleinen Zeitungen werden jetzt schon, wie vom KLARTEXT auch, PDF-Versionen im Internet zum Download angeboten. Hier sind ein paar Beispiele:

http://www.die-linke-vorpommern-ruegen.de/partei/kreiszeitung_die_brise

<http://www.die-linke-nwm.de/wp-content/uploads/2015/04/Wellenbrecher25.pdf>

http://www.die-linke-kreitag-vorpommern-greifswald.de/fileadmin/kreise/musterkreis/Vorpommern-Greifswald/dokumente/LiU_digital.pdf

http://www.die-linke-schwerin.de/partei/offenes_blatt/

http://www.die-linke-lup.de/kreistagsfraktion/linksaktiv_infoblatt_der_fraktion/

Wolfgang Bergt



Kreisvorstand DIE LINKE.Rostock, Rostock, Mecklenburg-Vorpommern

KLARTEXT

KLARTEXT DIE LINKE.
Nr. 210 - 22. Jahrgang
Juni 2015
Spendenbeitrag 80 Cent

KLARTEXT ist eine Publikation der beiden Kreisverbände Rostock und Landkreis Rostock

müssen die Artikel ihnen Mut machen.

Mit der Auswertung der Leserbefragung hatte unsere Redaktion im Vorfeld bereits einige Informationen gesammelt. Unser KLARTEXT kann wegen seiner Besonderheiten in mancher Hinsicht als Vorbild dienen. Er erscheint schon viele Jahre stabil und zuverlässig. Er hat eine bewährte Gestaltung, und er wird pünktlich verteilt. Als reine Mitgliederzeitung hat er aber ein anderes Ziel als die meisten anderen kleinen Zeitungen. Dazu hatte

Gewinne rauf - Löhne runter? Die spinnen wohl!

Die Rostocker LINKE unterstützte am 25. Juni die Kolleginnen und Kollegen bei ihrer Demonstration in Rostock. In ihrer Rede auf dem Neuen Markt erklärte die Kreisvorsitzende Eva-Maria Kröger:

„Jetzt arbeitet die Post AG auf Kosten ihrer Beschäftigten, schüttet Dividenden in Milliardenhöhe aus anstatt in das Unternehmen und die Menschen zu investieren. Arbeitsverdichtung, Ausgliederung befristet Beschäftigter in neu gegründete Billigtöchter und damit Flucht aus tarifvertraglichen

Vereinbarungen, und um dem ganzen die traurige Krone aufzusetzen - werden dann Beamte als Streikbrecher eingesetzt.

Das ist ein Skandal und Sie, die streikenden Mitarbeiter_innen, haben unsere volle Solidarität.“



Land der Pendler

Auch im Jahr 25 nach der Wiedervereinigung pendeln zwölf Prozent der Beschäftigten aus Mecklenburg-Vorpommern zur Arbeit. 72.500 Pendler sind es aktuell, von denen knapp 24.000 regelmäßig nach Schleswig-Holstein und knapp 13.000 nach Hamburg fahren. Selbst sieben Prozent Auszubildende pendeln in andere Bundesländer.



Aktion am Steintor Rostock

Trotz monatlicher Jubelmeldungen vom Arbeits- und Ausbildungsmarkt ist die Zahl der Auspendler in den letzten Jahren lediglich um 3.519 zurückgegangen. Den größten Anteil der Auspendler stellt die Altersgruppe der 45- bis 55-Jährigen. Viele von ihnen pendeln bereits seit der Wende. Verwundern kann das nicht. Zu groß ist nach wie vor der Lohnabstand. Mit nur 24.915 Euro Jahresgehalt erreichen die Beschäftigten nur 79 Prozent des Bundesdurchschnittslohnes von 31.578 Euro. Wer eine gut dotierte Stelle und akzeptable Arbeitsbedingungen anderswo hat, pendelt folglich weiter. Pendler bleiben aus guten Gründen in ihrem Heimatland wohnen. Dort steht das Eigenheim, gehen die Kinder zur Schule, wohnen die Eltern und Freunde. Die meisten würden gerne beruflich zurückkehren. Nicht mehr jeden Tag ins Auto oder die Bahn steigen zu müssen und zusätzlich zur Arbeitszeit noch lange Wegezeiten zu haben, wäre ja auch ein Zuwachs an Lebensqualität. Doch dafür müssen die Rahmenbedingungen stimmen: Jobsicherheit, Aufstiegsmöglichkeiten, tarifliche Bezahlung, Betriebsklima. Solange jedoch Beschäftigte in Mecklenburg-Vorpommern immer noch Arbeitnehmer*innen zweiter Klasse sind, bringen Pendlerbriefe und Rückholaktionen an Bahnhöfen wenig. Es muss sich etwas tun, bei Gehältern, Arbeitszeiten und Urlaubsansprüchen. Mehr Mitbestimmung und die Erhöhung der Tarifbindung könnten dazu beitragen, Entwicklungen zu vermeiden, wie sie in Sachen Arbeitszeit 2014 zu verzeichnen waren. Stieg die durchschnittliche Jahresarbeitszeit im Vergleich zum Vorjahr bundesweit um acht Stunden, waren es hierzulande 17 Stunden. So wird es nichts mit der notwendigen Sicherung des Fachkräftenachwuchses. Zehn Jahre hat DIE LINKE für einen gesetzlichen Mindestlohn gekämpft. 8,50 Euro Mindestlohn sind ein kleiner Schritt in die richtige Richtung. Dabei darf es jedoch nicht bleiben. Mit Blick auf die Rente sind mehr als 10 Euro notwendig. Es braucht eine Renaissance der Tarifverträge. Gute Arbeitsbedingungen, betriebliche Gesundheitsförderung sowie gute, bezahlbare Kinderbetreuungsangebote müssen dazu kommen, um Menschen zur Aufgabe ihres Pendlerdaseins zu bewegen. Befristungen, unfreiwillige Teilzeit und Leiharbeit sind dagegen kein Angebot. Mecklenburg-Vorpommern ist dann eine Alternative, wenn drei Dinge zusammenkommen: Gute Arbeit. Gute Löhne. Gutes Leben. Das muss drin sein!

Beitragstabelle

Neue Beitragstabelle, beschlossen vom Bielefelder Bundesparteitag

Die Beitragstabelle ist Bestandteil der Bundesfinanzordnung. Jedes Mitglied stuft sich im Rahmen der Tabelle ein. Grundlage dafür sind seine regelmäßig wiederkehrenden Einkünfte und Bezüge abzüglich Sozialabgaben und Steuern (siehe Handreichung zur Ermittlung eines satzungsgemäßen Mitgliedsbeitrages). Gesetzliche Unterhaltsverpflichtungen mindern die Einkünfte und Bezüge um den jeweiligen Unterhaltsbeitrag. Der so festgelegte Mitgliedsbeitrag gilt als satzungsgemäß.

Monatliche Einkünfte und Bezüge Mindestbeitrag in €

Monatliche Einkünfte und Bezüge	Mindestbeitrag in €
Mitglieder ohne Einkommen (z. B. Schüler_innen und Transferleistungsbeziehende*)	1,50
bis 500	3,00
über 500 bis 600	5,00
über 600 bis 700	7,00
über 700 bis 800	9,00
über 800 bis 900	12,00
über 900 bis 1.000	15,00
über 1.000 bis 1.100	20,00
über 1.100 bis 1.300	25,00
über 1.300 bis 1.500	35,00
über 1.500 bis 1.700	45,00
über 1.700 bis 1.900	55,00
über 1.900 bis 2.100	65,00
über 2.100 bis 2.300	75,00
über 2.300 bis 2.500	85,00
darüber: 4 Prozent des Nettoeinkommens	

* Bezieher_innen von ALG II, Sozialhilfe, Grundsicherung und Leistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG)

LYRIK

G Sex (von Jürgen Riedel)

Gipfel imperialistischer Wollust
gefährlich wie G36
ballert G7 um sich

Monarchie-geil (von Jürgen Riedel)

Auf ostdeutschen Straßenschildern
statt roten Widerstandskämpfern
gegen braune Unmenschlichkeit
um sich säbelnde Generäle
im Pseudoschloss Elmau
bayerisches Versailles
weltmachtlüstern den Sonnenkönig nachhaffen
dämmerige Wiedererrichtung des Stadtschlusses
vermörtelt mit
weiterem Abbau von Demokratie



Erlesenes „Ut mine Stromtid“ von Fritz Reuter



Liebe Freunde der plattdeutschen Sprache! Als Sommerlektüre möchte ich ein paar literarische Köstlichkeiten unseres großen Heimatdichters Fritz Reuter präsentieren. Damit Literaturfreunde, die mit Plattdeutsch noch nicht ganz klar kommen, auch etwas von dieser schönen Sprache lesen lernen, werde ich etwas hochdeutsch kommentieren und übersetzen. Ich wünsche allen viel Freude beim Lesen.
Kurt Kaiser

Die Krone aller Reuterschen Romane bildet das Werk „Ut mine Stromtid“. Im Jahre 1928 schrieb Ernst Schnackenberg, Herausgeber von Reuters ausgewählten Werken über Bräsig, den Helden dieses Romans:

„So gerade, so ehrlich, so aufrecht, Freund der Armen, Freund der Kinder, weichen Herzens und voller Hilfsbereitschaft, so tüchtig im Beruf, Feind aller heuchlerischen Falschheit und Tücke, Freund herzlichen Lachens und harmloser Streiche, so war Reuter selbst. Daher ist Bräsig nur äußerlich eine komische Figur. In Wahrheit ist er eine goldige Seele, getreu sich selbst bis zum letzten Atemzuge.“

Und Fritz Reuter beschreibt seinen Helden so:

>> *Zacharias Bräsig, Enspekter: ´n lütt Mann mit en rötlich´ Gesicht un en recht staatsche rode Näs´ de he in de Luft höll. Up denn Kopp har he ne viertimpige Mütz, vörn mit ´n Troddel, oewer ne eigentlich Kalür har se nich. Up denn Liew hadd hei en griesen linnen Kittel mit langen Slippen, un sien korten Beinings de hellschen utwards stunnen un so leten, as wiern in dat lange Bawenliew verkihrnt inschrawen worn, steken in ´ne blagstriepige Drellhos´ un in lange Stäweln mit gele Stulpen. Hei was grad nich vüllig, äwer mager was hei ok nich, un einer kunn seihn, dat hei all anfang, sick en*

lütt Buk stahn tau laten.<<

„Arbeit“ ist der Grundton auf den Reuters Werk abgestimmt ist. Damit beginnt der Roman: Arbeiten und nicht verzweifeln! Arbeit und Liebe, sie sind die Triebfedern allen Fortschritts. Das gesunde, herzliche Lachen hilft uns die Unvollkommenheit des Lebens überwinden. Köstlicher Humor offenbart sich bei Jung-Jochen Nübler und seine Familie, zu der auch der Hund „Jung-Bauschan“ gehört.

An ´n Sünndagmorn satt Jung-Jochen üm de Frühstückstid in sin Abeneck un in ´n Lähnstaul; Mining un Lining deckten denn Disch un drogen ümschichtig de Teller mit Schinken un Wust un Brod un Bodder up, un as Allens sauber un vullständig up denn Disch stunn, kamm Fru Nüblern sülsen herinner, sett´te den Degel mit heite Speigeleier dortau: „So, Jochen, nu lat s´ ok nich kolt warden!“ un güng wedder `rute, üm buten tau ´m Rechten tau seihn. - De Eier praetelten noch in den Degel - ´t was recht feierlich oewer Jung-Jochen rögte sick nich!

Was dat nu, wil hei sin Pip Toback noch nich ut hadd, orer was dat, wil he in en Bedenken satt oewer de beiden Breiw´, de hei up den Schot tau liggen hadd; kort üm, he rögte sick nich, un kek up ein Flagg, blot up dit eine Flagg. Un up dit eine Flagg, unner den Aben, ganz dicht bi em, lag Jung-Bauschan un kek em ok an. - Jung-Bauschan was dat jüngste Nahkam von dat ganze Bauschan-Geslecht, wat sörr Oll-Jochen sine Tied in den Hus upfött un anbännigt worden was; wenn hei anred´t würd, würd hei „Bauschan´“ raupen, wenn oewer von em red´t wür, denn würd hei „de Thronfolger“ näumt, nich üm sinetwillen, ne üm Jochen sinetwillen, will dit - sovel sick Minschen entsinnen kunn - de einzige Witz was, den hei mal in ´ne gaude Stunn´ farig kregen hadd.

Also, as ick seggt heww, de beiden jungen Lüd, Jung-Jochen un Jung-Bauschan keken sick enanner an, un jedwerein dacht sin Deil: Jung-Jochen dacht an de Breiw un Jung-Bauschan ja woll an denn Geruch, de em von den Eier-Degel in de Näs´ kamen was.

Jochen rögte sick nich, äwer de Thronfolger strek sik na ´ne Wil mit de Pot oewer dat nahdenkliche Gesicht; sin Näs würd wat spitzer, un de Näs´ löcker tillfäuten in de Luft rümmer, he krop unner denn Aben´ruter, mamm ´ne höfliche Min´ an un makt Jung-Jochen sin Kumpelement mit den Start. Jung-Jochen rögt sick nich, un

Jung-Bauschan sach dorut, dat Allens in den gewöhnlichen Verfat was; hei gung also neger an den Disch kek sik einmal scheiw üm, läd den Kopp up denn Frühstücksdisch un sog sik vull selig Hoffnungen, as junge Lüd´ dat oewerall dauhn. Mit de Hoffnung geiht dat nu oewer woll ´ne Tidlang, jedenoch - de Minsch will wat reeles för sinen Snabel - de Thronfolger sett´te also sin beiden Beinen - blot de Vorderbeinen - up en Staul un kamm em nu neger. Sin Näs´ kamm aewer den Teller mit den roden Schinken un - na, junge Lüd´! - Bauschan snappte tau, grad as unserein in junge Johren, wenn en por rode Lippen uns anlachen deden, un, grad´ as wi, verfirte hei sick ok in den Ogenblick aewer sine Undaht un verkrop sick, oewer - dat ick seggen möt - mit den roden Schinken.

„Bauschan!“ rep Jung-Jochen so indringlich as ´ne Mudder, de oewer de roden Lippen settst is, rögte sick oewer nich; indessen Bauschan - was dat nu, dat hei as Thronfolger glöwte, ´ne Ort Hoheitsrecht oewer alle roden Lippen in sinen Rik tau hewwen, oder was hei all so verdorwen, dat so ´n schönen heimlichen Kuss gor keinen Indruck mihr up em maken ded - hei kek Jochen frech in dat Gesicht, putzte sik blot de Snut un lickmunn´te nah mihr. - Jochen sach em ok drist in de Ogen, rögte sick ower nich, un nah ´ne korte Wil´ stunn Bauschan wedder up en Staul, oewer ditmal ok mit de Achterbeinen, un fret en Teller vull Wust up. - „Bauschan!“ rep Jochen. „Minning, Bauschan frett uns Wust up!“ rögte sick oewer nich. - De Thronfolger oewer rögte sick, un as he de Wust tau Bost hadd, makte hei sik an dat Hauptgericht, an den Degel mit de Speigeleier. - „Mudding! Mudding!“ rep Jung-Jochen, „hei frett uns de Eier up!“ - Oewer Jung-Bauschan hadd sick an denn heiten Degel de wißnäste Näs´ verbrennt, hei prallte taurügg, stött den Degel üm, namm de Koembuddel noch mit denn Start wohr, un de ganze Disch, de rögte sick, blot uns´ Jung-Jochen rögte sich nich, hei rep blot ut sine Eck: „Mudding! Mudding! De verfluchte Hund! Mudding, hei frett uns de Eier up.“

„Was bröllst du denn, Jung-Jochen, in deinem eigen Haus´!“ rep einer, de just in de Dör rinner kamm, oewer de ok nich so getacht was, dat Jochen sick dorbi beruhigen kunn. Hei let sine Pip vör schreck ut de Mund fallen, reckte beide Hän´nah vör un rep: „Alle gauden Geister lawen Gott den Herrn! Herr Paster, sünd Sei´t, orer

Kurt Kaiser - Fortsetzung

Bräsig, büst Du ´t?“

Ja, Bräsig was ´t; tau ´m wenigsten kunn em Einer, wenn hei nipper tausach, un em Tid laten würd, unnenwärts an de gelen Stulpstäveln noch för en Entspekter anseihn, oewer Jochen würd dortau kein Tid laten, denn de Gestalt, de in de Dör kamen was, hadd soglik Bauschanen sine Undaht gewohr worden un fohrte in alle Ecken von de Stuw ´rümmer nah ´n dä´ten Stock för den Thronfolger sinen Puckel, un achter ehr her swemmten un slogen in de Luft en por lange, lange swarte Rockslippen, as wenn de Drak treckt, un ut den hogen, swarten Rockkragen un unner den hogen swarten Haut, de halw oewer de Ogen gleden was, lücht ´te en füerrodes, wüthendes Gesicht herut, as wenn en Schosteinfeger ´ne gläugnige Kahl in de Mund namen hett, üm Kinner grugen tau maken. Jung-Jochen was grad kein Kind mihr, oewer grugen würd em doch; hei was upsprungen un höll sick an de Lehn von sinen Staul wiss un rep ümmer ümschichtig: „Herr Paster! – Bräsig! – Bräsig! – Herr Paster!“ – Un de Thronfolger was noch in de Kinnerjohrn, em würd schrecklich grugen; hei fohrte ok in de Ecken ´rümmer un jaulte un kunn nich ´rut ut de Stuw, denn de Dör was tausnappt, un as em de swarte Gestalt mit en gelen Stock tau Liw rückte, dunn – Noth breckt Isen – fohrte hei dörch de Finsterruten, un namm de halwe

Finsterlucht mitup de Strat.

Na, bi den Larm kunnen ja Doden upwaken, worüm süll em denn nich Frau Nüßlern in de Koek hüren? Un grad ´as sei in de Dör ´rinne stört ´te, schow sick Bräsig mit de ein Hand den Haut ut de Ogen un



wis ´te mit de anner un den Gelen up de leddige Finsterflucht un rep de ewig denkwürdigen Würd`: „Da hättst du eigentlich dörch müssen, Jung-Jochen! Denn was versteht die unverstännige Kretur von Thron-

folger davon? – All de schöne Koem!“ –

„Mein Gott!“ rep Fru Nüßlern dormang, un de Hänn ´ sackten ehr an den Liw dal, „Jochen wat heit dit?“

„Bräsig, Gott in den Himmel, wo seihn Sei ut!“

„Mudding“ säd Jung-Jochen, „de Hund un Bräsig ... Wat sall ick dor anners noch bi dauhn?“

„Schämen sollst du dir, Jung-Jochen“, rep Bräsig un steg mit grote Schritten de Stuw ´ up un dal, dat de lang Rockslippen binah in denn Koem stippten:

„Wer is hier Herr in den Haus, du oder Jung-Bauschan?“

Quelle: 1. Sämtliche Werke von Fritz Reuter; Fünfter Band. 1902 * Wismar * Hinstorff´sche Hofbuchhandlung Verlagsconto.

Wörter: praetelten = brodelten; rögte = rührte; sörr = seit; Nahkam = Nachkomme; Degel = Tiegel; liggen = liegen; Pot = Pfoote; tillfäut ´ten; Start = Schwanz; dorut = daraus; strek = strich; dorut = daraus; neger = näher; verfirte = erschrak, fret = fraß; Kahl = Kohle; Finsterruten = Fensterscheiben; Finsterlucht = Fensterrahmen; upwaken = aufwachen; Liw = Leib; upfött = aufgezogen; Drak = Drache: den Gelen = den gelben Stock

Abschied von Lieselotte Welter



Vielen älteren GenossInnen war Lilo Welter, die am 07.12.1928 in Stargard geboren wurde, lange bekannt. Sie war Dozentin an der Parteihochschule für Geschichte. Sie blieb ihrer Überzeugung auch in und nach der Wendezeit treu. Aktiv beteiligte sie sich am Aufbau der PDS und arbeitete viele Jahre aktiv im Kreisvorstand Rostock mit. Stets strömte sie Ruhe aus. Lilo war nicht dogmatisch, sondern sehr lebensverbunden. Durch Ihr Engagement hat

sie dazu beigetragen, dass die PDS und später DIE LINKE sich neu aufgestellt, reformiert und neu etabliert hat. Sie stand im Kreisvorstand der PDS, in der Rentengruppe, an Infoständen, Kuchenbasaren, in den vielen Diskussionen rundherum ihre „Frau“. Insbesondere finanziell hat sie sich über unendlich viele Spenden an sozialen Aktivitäten von Vereinen und Organisationen und der heutigen LINKEN beteiligt. Lilo war ein aufgeschlossener und freundlicher Mensch, aber sie war auch konsequent.

Im Vorstand der VVN-BdA war sie viele Jahre ein zuverlässiges Mitglied. Sie war maßgeblich an der Initiative beteiligt, auf dem Neuen Friedhof einen Gedenkort für die Rostocker Antifaschistinnen und Antifaschisten zu errichten. Leider konnte sie die Einweihung nicht miterleben, aber sie

wusste, dass dieses Denkmal eingeweiht wird.

Als es ihr körperlich nicht mehr gut ging, ihr Geist aber noch sprudelte, hat sie die Entscheidung getroffen, ins Pflegeheim RENAFAN zu gehen. Diese Entscheidung hat sie nie bereut. Obwohl es ihr oft nicht gut ging, hat sie nie gejammert. Sie hat sich dort wohlgefühlt. Und sie hat sich wieder engagiert. So hat sie für den Heimbeirat kandidiert und wurde gewählt. Mit dieser Aufgabe und mit den vielen verschiedenen, für sie sehr schönen Veranstaltungen blühte sie noch einmal richtig auf. Lilo war in jeder Hinsicht eine Kämpferin.

Am 08. Mai 2015 ist Lilo Welter friedlich eingeschlafen. Ihr Lebensweg hat sich vollendet.

Viele Freunde und Bekannte sind dankbar, dass sie einen Teil ihres Lebens mit ihr gehen durften und nahmen während der Trauerfeier am 08.06.2015 von ihr Abschied.

Petra Liebke



Dank aus der Ukraine

Nach Umwegen und großer Verspätung erreichte uns Ende Mai Post aus der Stadt Bila Zerkwa (Belaja Zerkow) in der Ukraine vom Verein „Tschernobyl-Hilfe Bila Zerkwa – Rostock e.V.“. Neben Grüßen zum Jahreswechsel wird ein herzliches und vielseitiges Dankeschön für die 132 liebevoll gepackten Pakete aus Rostock und Umgebung zum Weihnachts- und Neujahrsfest übermittelt. Wir erinnern uns: Im Spätherbst des Vorjahres packten viele Genossinnen und Genossen der LINKEN, Mitglieder der „dfb“-Gruppen und der Volkssolidarität aus Reutershagen, Bürger aus Bandelstorf, Sanitz, Bützow, Sternberg, Mitglieder der Rostocker Bürgerschaftsfraktion DIE LINKE sowie Mitarbeiter der Kita „Kinnerhus“ in Lütten-Klein Pakete für Geschädigte der Tschernobyl-Katastrophe, Kriegsveteranen und andere bedürftige Menschen in der Ukraine.



Auf der Mitgliederversammlung der LINKEN der Stadt Rostock im Oktober 2014 wurden 204 Euro für den gleichen Zweck gespendet. Mit diesem Geld konnten wir elf gut gefüllte Pakete packen. Durch weitere Geldspenden aus Nienhagen, Bandelstorf und Rostock konnten außerdem 350 Euro auf das Konto des Vereins überwiesen werden. Wir möchten auch auf diesem Wege die herzlichen Dankesgrüße aus Bila Zerkwa wiedergeben an alle Bürger, Genossen, Mitglieder der Volkssolidarität und des „dfb“, die unsere Paketaktion so großzügig unterstützt haben. Wir verbinden das gleichzeitig mit der Bitte, uns auch im Jahr 2015 wieder tatkräftig zu helfen, etlichen bedürftigen Menschen eine große Freude zum Jahreswechsel bereiten zu können.

Renate Jänicke, Sprecherin der BO 183, Rostock-Reutershagen

11. Internationales Friedensfest in Graal-Müritz



Am 1. August findet von 10:00 Uhr bis 17:30 Uhr auf dem Seebrückenvorplatz das 11. Internationale Friedensfest der Partei DIE LINKE statt. Als Gäste erwarten wir die Botschafter bzw. Vertreter der Botschaften Boliviens und Nicaraguas, Ekuadors, Venezuelas, Kubas und Griechenlands (angefragt), Abgeordnete des Deutschen Bundestages und des Landtages Mecklenburg-Vorpommerns. Zum 11. Internationalen Friedensfest laden wir alle Einwohnerinnen, Einwohner und Gäste unseres Ostseeheilbades recht herzlich ein. Dieses Fest ist für alle offen, die sich mit dem Motto des Tages solidarisieren können.

Eine bunte und abwechslungsreiche Unterhaltung erwartet Sie:

- | | |
|-----------|--|
| 10.00 Uhr | Jazz Saxophon "Romantic Lounge"
Heidi Jantschik |
| 10.30 Uhr | Zartgesottene Melodealer
"Gerecht gelinkt" |
| 11.10 Uhr | Talkrunde mit Heidrun Bluhm und Dietmar Bartsch |
| 11.50 Uhr | Griechische Tanzgruppe „Herath“
Sirtaki - Tanzen Sie mit! |
| 12.20 Uhr | Musikgruppe „Tinkunaku“ aus Bolivien |
| 13.00 Uhr | Talkrunde mit Botschaftern |
| 13.40 Uhr | „Kleine weiße Friedenstaube“ - gesungen von Kindern verschiedener Nationen und Aufsteigen 100 Tauben
„Para la guerra nada“ - Karolin & Mario (Gesang & Gitarre) |
| 14.20 Uhr | Irish Coffee Band aus Dänemark Musiker und Sänger aus 6 Ländern |
| 15.10 Uhr | Tanzgruppe „InStyle-Rostock“ |
| 15.40 Uhr | Tobias Thiele - Liedermacher aus Berlin |
| 16.20 Uhr | Line dance „Seabirds“ aus Graal-Müritz |

- 16.50 Uhr
- 17.20 Uhr
- 17.50 Uhr

- Los Talidos - Musik aus Südamerika
- Tanzstudio „Luna“ - Orientalische Tanzkunst
- Tobias Thiele / Liedermacher aus Berlin

Verschiedenste Stände von Organisationen, Vereinen, Verbänden, Jugendorganisationen, Kunsthandwerkern, Künstlern und Ausstellern aus der näheren und weiteren Umgebung laden zum Verweilen ein, vier überregionale Zeitungen und ein Verlag stellen sich vor. Für die Unterhaltung der jüngsten Gäste ist ganztägig gesorgt.

Ziel einer vom Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC) Rostock organisierten „Friedensfahrt“ wird der Eingang zum Seebrückenvorplatz sein.

Die Erlöse des Tages gehen auf Solidaritätskonten: „Sozial schwache Kinder Graal-Müritz“, „Cuba si“ und an UNICEF.



Termine aus HRO und LRO

Datum	Zeit	Veranstaltung	Ort	Raum
3./4.7.		Friedensfest in Nienhagen	Nienhagen	
Di., 7.7.	13-17 Uhr	Netzpolitische Konferenz des Kommunalpolitischen Forums	Schwerin	Hotel Amedia Plaza
Do., 9.7.	18:30 Uhr	Sitzung der Kreistagsfraktion	Güstrow	
Sa., 11.7.	09:30 Uhr	"Wie geLINKt Landwirtschaft?" - Agrarpolitische Konferenz im Barockschloss Griebenow	Süderholz	Schlossweg 3
Mo., 13.7.	10:00 Uhr	Bürgersprechstunde mit MdL Regine Lück	Rostock	Geschäftsstelle
Mo., 13.7.	18:30 Uhr	Sitzung LRO-Kreisvorstand	Güstrow	Villa Kunterbündnis
Mi., 15.7.	16:30 Uhr	Sitzung des Kreistages		
Sa., 18.7.	13:00 Uhr	Christopher Street Day	Rostock	Neuer Markt
Do., 23.7.	16:00 Uhr	Prof. Christa Luft im Haus der Generationen	Güstrow	Weinbergstraße
Di., 28.7.	15:00 Uhr	IG EntRüstung	Rostock	Geschäftsstelle
Sa., 1.8.	10-17 Uhr	Friedensfest in Graal-Müritz (siehe S. 14)	Graal-Mür.	Seebrücke
Di., 25.8.	15:00 Uhr	IG EntRüstung	Rostock	Geschäftsstelle
Do., 27.8.	14:30 Uhr	"Linke Bildungspolitik in MV" (Referentin: Simone Oldenburg, MdL)	Rostock-Evershag.	MGH Maxim-Gorki-Straße 52
Do., 24.9.	15:00 Uhr	Bericht über die Arbeit des Ortsbeirates Evershagen (H. Wullekopf und R. Orthmann)	Rostock-Evershag.	MGH Maxim-Gorki-Straße 52
Do., 29.10.	15:00 Uhr	"Die Rolle der Partei DIE LINKE in der Gesellschaft" (Referent: Udo Wachtl)	Rostock-Evershag.	MGH Maxim-Gorki-Straße 52

Ein kleines Bündnis von Menschen aus unserem Kreisverband, aus dem BDP MV und losen politischen Gruppen hat sich zusammengeschlossen um ein gemeinsames Solidaritätsprojekt für Griechenland durchzuführen. Griechenland ist hoch verschuldet und die EU nur bereit, Schulden zu erlassen und weitere Kredite zu gewäh-

ren, wenn im Gegenzug ein beispielloser Sozialabbau organisiert wird. Eine Verarmung breiter Bevölkerungsschichten und ein Einbruch der Wirtschaftsleistung sind seit langem die Folge. Die europäischen Institutionen blockieren Veränderungen, die im Interesse der Mehrheit der Griechen stehen. SYRIZA und viele linke und anarchistische soziale Bewegungen wollen gemeinsam diesem Irrsinn ein Ende bereiten. Mit unserer Entschädigungsreise möchten wir Solidarität für die griechischen Menschen zeigen, uns zur Geschichte und aktuellen sozialen politischen Auseinandersetzungen informieren und Projekte kennenlernen, die das Leben der Menschen verbessern helfen. Von besetzten Betrieben, Flüchtlingsinitiativen bis zu selbstverwalteten Krankenhäusern gibt es eine Menge solidarischer Projekte. Diese



Projekte wollen wir besuchen und soweit möglich einen dauerhaften Austausch zwischen Griechenland und Mecklenburg-Vorpommern organisieren. Desweiteren wollen wir uns mit der Reise in die Entschädigungsdebatte einmischen und werden 10.000 Euro Spenden sammeln die wir an mindestens 5 Soziale Projekte übergeben.

Die Verbrechen der Nazis im 2. Weltkrieg sind geschehen und die Bundesregierung entzieht sich ihrer Verantwortung. Wir wollen mit der Entschädigung konkret beginnen. Die Reise wird vom 7.-13.9.2015 stattfinden.

Liebe Genossinnen und Genossen, ihr seid auch herzlich eingeladen eine kleine Spende für unser Projekt zu tätigen. Das könnt ihr gerne bar in der Geschäftsstelle tun oder auf folgendes Konto überweisen:

BDP MV
Rostocker VR Bank
BIC: GENODEF1HR1
IBAN: DE64 1309 0000 0001 4547 65

Stichwort: Griechenlandspende
Vielen Dank! Wir werden nach unserer Reise im KLARTEXT berichten.
Solidarische Grüße, Katharina Schlaack - Mitinitiatorin des Projekts -

Impressum

V. i. S. d. P. Carsten Penzlin

Kreisvorstand DIE LINKE. Rostock
Geschäftsstelle Rostock
Kröpeliner Straße 24
18055 Rostock
Telefon: 0381-4920010
Telefax: 0381-4920014
E-Mail: info@dielinke-rostock.de
Internet: www.dielinke-rostock.de

Kreisvorstand DIE LINKE. Landkreis Rostock, Geschäftsstelle Güstrow, Markt 34, 18263 Güstrow
Telefon: 03843-687311
E-Mail: landkreis-rostock@die-linke-mv.de
Internet: www.die-linke-landkreis-rostock.de

Redaktion: Wolfgang Bergt, Peter Hörnig, Peter Möller, Dr. Carsten Penzlin
Layout: Carsten Penzlin
Internet: www.dielinke-rostock.de
E-Mail: redaktionklartext@yahoo.de

Druckerei Weidner GmbH, Auflage: 1.200

Spendenkonten der LINKEN:
Landkreis Rostock:
IBAN: DE31 2003 0000 0028 6067 07
BIC: HYVEDEMM300
Hypo-Vereinsbank
Rostock:
IBAN: DE51 1305 0000 0430 0020 84
BIC: NOLADE21ROS
OSPA Rostock
Die Auffassungen in veröffentlichten Leserbriefen müssen nicht mit denen der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzungen vor.

Abonnement: 2,50 € pro Ausgabe
(Spende + Versandkosten)

LYRIK

Kunst (von Janina Niemann-Rich)

Architektur
ist mein selbstgebautes Leben

Sehen (von Janina Niemann-Rich)

Leben ist klar
im Bachlauf der Zeit

Reise (von Janina Niemann-Rich)

Wolken ziehen an den Ort
wo ich bin

Mein Weg (von Janina Niemann-Rich)

Im Regengussfluss
Gedanken klar



Linksfraktionen fordern eine bessere Reform des Wohngelds



Die wohnungspolitische Sprecherin der Linksfraktion im Bundestag, Heidrun Blum, sowie die Sprecherinnen und Sprecher der Linksfraktionen in den Landtagen Thüringens, Brandenburgs, Hamburgs und Berlins haben am 05. Juni 2015 in Schwerin aktuelle Themen beraten und die nächsten Initiativen in den Landtagen und im Bundestag abgesteckt. Interessant sind vor allem die Forderungen für die Reform des Wohngelds. Darüber berichtet die Gastgeberin und wohnungspolitische Sprecherin der Linksfraktion MV, Regine Lück:

Der Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Wohngelderhöhung wurde von allen Sprecherinnen und Sprechern heftig kritisiert. Die Erhöhung wird erst ab 2016 kommen und damit ein halbes Jahr später als geplant. Während der Entwurf noch eine regelmäßige Anpassung (und damit eine mögliche Erhöhung) des Wohngeldes vorsah, soll dieses nun lediglich regelmäßig überprüft werden.

Dann ist die letzte Anpassung sieben Jahre her – sieben Jahre, in denen die Mieten und vor allem die Heizkosten angestiegen sind. Eine sogenannte Klimakomponente oder zumindest eine Heizkostenkomponente sieht der Entwurf trotz vollmundiger Versprechen der Bundesbauministerin Barbara Hendricks nicht vor. Die geplante Wohngelderhöhung sorgt lediglich für ein Wohngeldleistungsniveau, welches mit der letzten Änderung im Jahr 2009 erreicht wurde. Das ist zu wenig!

Wir treten im Bundestag und im Bundesrat für eine Dynamisierung des Wohngeldes ein, welche die Entwicklung des Einkommens und der Kosten stetig berücksichtigt. Und wir brauchen eine Klimakomponente,

weil die Energiekosten schneller steigen als die Inflationsrate und die Mietkosten.

Die gegenwärtige Höhe des Wohngelds reicht nicht aus, die Wohnkosten zu stemmen und zwingt die Menschen in Hartz IV oder Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung. Eine Reform ist mehr als überfällig.

So waren nach der jüngsten Reform die Wohngeldausgaben in MV 2010 mit 73 Mio. Euro sehr hoch und eine gute Unterstützung für die Wohngeld-Haushalte. Diese Unterstützung schwindet zunehmend, im vergangenen Jahr haben das Land MV und der Bund, die sich die Kosten teilen, mit rund 37 Mio. Euro lediglich halb so viel für Wohngeld ausgegeben. Derzeit verlagern sich ein Teil der Kosten auf die Kommunen, die die Kosten der Unterkunft bei Hartz IV schultern müssen. Auch die vollständige Kostenübernahme des Bundes bei Grundsicherung im Alter oder Erwerbsminderung konnte die Mehrbelastung der Kommunen nicht abfangen.

In Rostock nehmen von den insgesamt weniger gewordenen Anträgen für Wohngeld, immer mehr Rentnerinnen und Rentner und Studierende die Unterstützung in Anspruch. 2012* bezogen zwar insgesamt 10% weniger Menschen die Förderung (im Vergleich zum Vorjahr), der Anteil der Rente beziehenden Menschen liegt jedoch knapp bei einem Dreiviertel aller Mietzuschüsse. Studierende bekamen 2012 bereits 17% (im Vergleich zu 2008: 11%) des Wohngeldes. Der Anteil der Erwerbstätigen nimmt dabei stetig ab: Lag er 2009 sogar bei 28,5%, empfingen 2012 bereits 7% weniger diese Leistung. Aktuellere Zahlen liegen nicht vor. Laut einem aktuellen Bericht der Ostseezeitung vom 16.06.2015 wurden in Rostock knapp 2 Mio. Euro Wohngeld nicht ausgeschüttet. Da die Mittel nicht zweckgebunden seien, könne die Stadt (wie andere Kommunen) die Gelder anderweitig verwenden. Inwieweit das mit einer geringeren Bedürftigkeit zusammenhängt, ist unklar.

* Quelle: Statistisches Jahrbuch der Hansestadt Rostock 2013



Gewinner: Thomas Möller wurde als Kandidat der LINKEN zum neuen Bürgermeister Hagenows gewählt. Das Nachsehen hatte der CDU-Kandidat. Herzlichen Glückwunsch an die Hagenower und den neuen Bürgermeister!

Verlierer: Heiko Maas, sozialdemokratischer Justizminister, beugt sich dem Streben seines Parteivorsitzenden nach Anpassung an den großen Koalitionspartner und knickt bei der Vorratsdatenspeicherung ein.

Monatszitate

„Wenn ihr euch nicht auf 40 000 Flüchtlinge einigen könnt, habt ihr es nicht verdient, Europa genannt zu werden. Wenn das eure Idee von Europa ist, könnt ihr sie behalten.“ Der italienische Ministerpräsident Matteo Renzi über die Weigerung vieler EU-Staaten, eine angemessene Zahl an Flüchtlingen aufzunehmen.

Monatszahl

Laut einer Studie des australischen Instituts für Ökonomie und Frieden sind im Jahr 2014 weltweit 200.000 Menschen durch Kriege und Terroranschläge getötet und mehr als 50 Millionen Menschen in die Flucht getrieben worden. Die unmittelbaren und die Folgekosten der Kriege 2014 belaufen sich auf wahnsinnige 14,3 Billionen US-Dollar.

Preisrätsel

Sie können gewinnen, wenn Sie die folgenden Fragen richtig beantworten und Ihre Antworten an die Redaktion schicken. Wer den KLARTEXT aufmerksam gelesen hat, dürfte kein Problem haben.

1. Wo findet am 1.8. ein Friedensfest statt? 2. Wo fand der jüngste Bundespartitag der LINKEN statt?

Die Gewinnerin/den Gewinner des Preisrätsels erwartet eine Buchspende der Buchhandlung im Doberaner Hof.

Die Antworten richten Sie bitte per Post oder E-Mail an die Redaktion, ein Redaktionsmitglied oder an einen der zwei Kreisvorstände Rostock oder Landkreis Rostock.

Einsendeschluss ist der 01.09.2015